

armtem Adelsgeschlecht wohl zuzutrauen. Aber es scheint weniger ein Adelsregister gewesen zu sein als ein Versuch, jedem Stammesheros der bekannten — oder auch kaum bekannten — Stämme und Völker seinen Platz in der Genealogie zuzuweisen: ein Versuch, nicht weniger universal als der der Theogonie des Hesiod. Der erste große Versuch dieser Art, die hesiodischen Kataloge, bezeugt, was Späteren selbstverständlich war: Ap. Rhod. III 1104 Ἑλλάδι που τάδε καλά, συνημοσύνας ἀλεγύειν.

München

Max Treu

ARISTOPHANES, THESMOPHORIAZUSEN 1015 - 1055

Im Hermes, 64, 1929, S. 467 hat Wilamowitz das unbrauchbare Kompositum ἀνέτικτε, das R in Thesm. 1047 bietet, in ἀν ἔτικτε verbessert, aber auf die Behandlung der Arie, die der Schwager singt, verzichtet, mit der Bemerkung, daß sie „schwerlich jemals hergestellt werden wird, da der Alte sie verquatscht und starke Verderbnis hinzukommt“. Ich habe in der Revue des Études grecques, 44, 1931, S. 13, die schöne Konjektur von Wilamowitz gebilligt und für den Gebrauch des perfektivischen Imperfektums auf Stahls kritisch-historische Syntax des griechischen Verbuns der klassischen Zeit, S. 103,5, hingewiesen, wobei ich zugleich als Beispiel aus Aristophanes den Vers 312 der Wespen angeführt habe:

Πα. Τί με δῆτ', ὦ μελέα μήτερ, ἔτικτες;

Knabe: Wozu doch nur, unsel'ge Mutter, hast du mich geboren?

Bei der im Lauf des Jahres 1952 von mir vorgenommenen Revision der Thesmophoriazusen habe ich außer der Konjektur Zanettis und Bisets ἀτεγχε δαίμον in V. 1047, die auch W. Mitsdörffer in seiner eingehenden kritischen Behandlung des Liedes im Philologus, 98, 1954, S. 59—93, verwirft, noch einige andere Lesarten aus meinem Text entfernt. Ich gebe nun hier meine Übersetzung der Arie und bespreche im Anschluß daran verschiedene umstrittene oder nicht erklärte Stellen des Textes. Schwager (als Andromeda): „Ihr Jungfrauen,

lieb und wert“, könnt’ ich mich doch entfernen, vom Skythen unbemerkt! „Hörst du? Ach, dich in der Felsengrotte ruf’ ich an, winke Gewährung, laß“ — zu meinem Weib mich kommen! „Herzlos ist er, der mich gebunden, den unseligsten der Sterblichen!“ Mit Müh’ dem morschen, alten Weib entkommen, komm’ ich dennoch um! Denn der Skythe da, der schon geraume Zeit als Wächter da steht, hat zu Verderb mich von den Freunden Verlassenen gehängt, den Raben zur Atzung. „Du siehst, zum Tanze nicht, noch in Begleitung altersgleicher Mädchen steh’ ich da, die Urne zur Abstimmung haltend, nein, in feste Bande eingezwängt, bin ich als Fraß für Glauketes, den Haifisch, ausgestellt.“

Nicht mit einem feierlichen Hochzeitslied, mit einem Kerkerklagegesang begrüßt mich, ihr Frauen, denn um mich Elenden ist elend es bestellt, — ach, ich Armer, Armer! — und zudem bin durch die Verwandten ich in einer widerrechtlichen, qualvollen Lage, als Weib anflehend, indem ich eine flammende, tränenreiche Totenklage anstimme, — o weh! o weh!“ — den Mann, der zuerst mich kahl rasiert, der mir eine Safranrobe umgelegt und danach zu dieser heiligen Stätte mich heraufgeschickt hat, wo die Weiber sind!

O weh, welch ein Geschick, das mein Dämon erzeugt hat! O ich dem Fluch Geweihter! Wer wird nicht seinen Blick auf meine unbeneidenswerte Pein lenken, da meine Leiden sichtbar ja voranden sind? Wenn mich doch das glühende Gestirn des Äthers — (sich selbst verbessernd, mit einem wütenden Blick auf den schlafenden Polizisten) den Barbaren vernichtete! Nicht länger ja freut es mich, das unsterbliche Licht zu schauen, da ich gehängt ward, eine gottverhängte, gurgelabschneidende Qual, um raschen Gangs zu den Toten zu wandern.

In den Versen 1018—1019 habe ich die Konjekturen von Dobree und Willems *προσάδουσα τὰμ’* durch G. Hermanns *προσαυδῶ σὲ τὰν* ersetzt. Die Lesart *προσαυδουσαι* ist meines Erachtens der Verwechslung von *ι* und *υ* sowie von *οι* und *ω* in der Minuskel zu verdanken. Da nun RΣ den Plural *προσάδουσαι* lasen, haben sie mit *ἐν ἀντροῖς* den Plural *τὰς* verbunden und dazu *νόμφας* ergänzt. *Προσαυδῶ* ist gebraucht wie das Simplex *αὐδῶ* z. B. in Eur. Ion 907 *ὠή, τὸν Λατοῦς αὐδῶ* (σ’). Wie in Ekkkl. 970—971 mit *Γ ὦ ἔχετεύω*, ach, ich flehe, zu lesen ist, so auch ist an unserer Stelle das *ῶ* in *ὦ* zu ändern und das Fragezeichen hinter *κλύεις* zu setzen.

In V. 1024 ist mit der *γραῖτα σαπρὰ* die Zweite Frau gemeint, der die Erste Frau in V. 763 den Auftrag gegeben hat, den Schwager während ihrer Abwesenheit zu bewachen, und die Euripides in V. 896 als *γραῦς* bezeichnet. Mit dem Ausdruck *γραῖταν σαπρὰν* vgl. Frie. 698—699, wo Trygaios dem gealterten Sophokles mit neckischer Bosheit nachsagt, er werde ein zweiter Simonides:

ὅτι γέρων ὦν καὶ σαπρὸς
κέρδους ἕκατι κἄν ἐπὶ ῥιπὸς πλείοι,

weil alt und morsch, wie er ist, er eines Gewinnes halber auf einer Binsenmatte wohl ging' in See.

In V. 1028 hat Mitsdörffer, S. 75, das unentbehrliche *με* wiederhergestellt.

In V. 1030 habe ich *ὕπὸ* mit „in Begleitung“ wiedergegeben. Auch in den Acharnern 970 und den Vögeln 1426 drückt *ὕπὸ* mit dem Genitiv die Begleitung aus: *εἴσειμ' ὑπαὶ πτερόγων κιχλᾶν καὶ κοψίχων*, ich gehe ins Haus (singend), von Drossel- und Amselfittichen umschwebt, und: *Ἵπὸ πτερόγων τι προσκαλεῖ σοφώτερον*; Lädst du mit Schwingen irgendwie geschickter vor? In der Revue des Études grecques, 47, 1934, S. 435, habe ich mit Hinweis auf Photius und auf das Glossem zu Vög. 1426 in R *ἀντὶ τοῦ μετὰ (πτερόγων)* die beiden Stellen der Ach. und Vög. als Beleg für die Bedeutung von *ὕπὸ* = „in Begleitung“ in Thesm. 281 und 1030 zitiert. In Thesm. 281: *ἴσον τὸ χρῆμ' ἀνέρχεθ'* *ὕπὸ τῆς λιγνύος* lege ich jedoch der Präposition *ὕπὸ* schon längst nicht mehr die Bedeutung bei, die sie in V. 1039 hat, sondern durch die Ausführungen Bethes im Rhein. Mus., 83, 1934, S. 28—29, belehrt, fasse ich die Stelle 277—281 anders auf als bisher. Ich gebe hier meine Übertragung mit den nötigen Anweisungen:

Euripides: Ha, spute dich, mach schnell! Denn das Zeichen zur Versammlung ist auf dem Thesmophorentempel zu sehen. Ich entferne mich. (Er geht durch die rechte Parodos ab. Der Schwager und seine imaginäre Magd, die den Opferkuchen in einem Korb auf dem Kopf trägt, machen sich mit Fackeln auf den Weg zum Tempel auf.)

Schwager (am Altar vor dem Tempel angekommen, mit einer Weibsstimme zur Magd): So komm doch hierher, Thratta, folge mir! (Bezug nehmend auf die Fackeln, die er angezündet zu haben vortäuscht) Schau, Thratta, Welch ein heller Schein der brennenden Fackeln aufsteigt unterm Qualm hervor!

In V. 1037 und 1038 sind μέλεος und τάλας nicht mit Droysen und Seeger als Feminina¹⁾ zu betrachten.

In V. 1039 hat bereits Scaliger erkannt, daß der Fehler ἄλλαν ἄνομα in R auf Dittographie beruht. Seeger hat ἄλλ' kurzerhand eskamotiert, Droysen hat „Anderes, Widrige, Niedrige litt“²⁾ übersetzt, und ähnlich Willems: „entre d'autres tortures“ und Van Daele: „entre autres souffrances“. Diese Übersetzung hat Mitsdörffer S. 82,3 zu der Bemerkung veranlaßt, „daß andere bzw. von anderen zugefügte Leiden vorher nicht erwähnt werden“. Man hat die Bedeutung von ἄλλος nicht erfaßt. In seinem Griechisch-Deutschen Handwörterbuch weist Pape s. ἄλλος 3) auf den scheinbar pleonastischen Gebrauch von ἄλλος hin, der sich schon bei Homer findet, und zitiert unter anderem: „Soph. Phil. 38, ἄλλα ῥάκη, die Lumpen des Philoktet außer seinem Becher und Feuerzeug; . . . οὐ χόρτος οὐδὲ ἄλλο δένδρον, kein Gewächs, weder Gras noch Baum, Xen. An. 1,5,5; vgl. πολῖται καὶ ἄλλοι ξένοι Plat. Gorg. 473, c; ἄνδρες στρατιῶται Ἀθηναίων τε καὶ τῶν ἄλλων συμμάχων, und der Bundesgenossen andererseits“. Aus Aristophanes führe ich Frie. 759—760 an:

ἀλλ' ὑπὲρ ὑμῶν πολεμίζων
ἀντειχόν ἀεὶ καὶ τῶν ἄλλων νήσων,

führend den Kampf für euch und auch für die Inseln, hielt ich ihm stand. In den Ekkkl. 586—587:

Περὶ μὲν τοίνυν τοῦ καινοτομεῖν μὴ δέισις· τοῦτο γὰρ ἡμῖν
δρᾶν ἀντ' ἄλλης ἀρχῆς ἐστίν, τῶν δ' ἀρχαίων ἀμελεῖσαι

gebe ich ἄλλης ähnlich wie in den Thesm. 1039 wieder mit „übrigens“: Was die Neuerung nun betrifft, Sorge dich nicht; gilt es übrigens doch bei uns als Prinzip, dies zu tun und um die alten Bräuche uns nicht zu kümmern. In den Wesp. 1112: Ἐὶς τε τὴν ἄλλην διαίταν ἐσμεν εὐπορώτατοι lege ich ἄλλην denselben Sinn bei: Übrigens sind unseren Bedarf zum Leben zu beschaffen wir sehr erfinderisch. Auf denselben scheinbar pleonastischen Gebrauch von ἕτερος macht Pape s. v. (am Ende von 1) aufmerksam: „In Vrbdgn. wie Thuc. 4,67, Πλαταιῆς δὲ φιλοὶ καὶ ἕτεροι περίπολοι, kann es „außerdem“ übersetzt wer-

1) Auch bei Todd, Index Aristophaneus ist τάλας Femininum, μέλεος jedoch Maskulinum.

2) Beim Übersetzen ist zu beachten, daß das Perfekt πέπονθα, das, wie das Scholion richtig bemerkt, ἀπὸ κοινού zu μέλεα und zu ἄλλ' ἄνομα πάθεα gehört, den Zustand ausdrückt.

den, wie Xen. An. 1,4,2. Vgl. ἄλλος." Es läßt sich auch mit „noch“ oder „andererseits“ wiedergeben, so z. B. in den Wespen 1221, wo ich mit den Scholien lese:

ξένος τις ἕτερος πρὸς κεφαλῆς, Ἀκέστορος,
und zu seinen Häupten ein Fremder noch, Akestors Sohn;
in den Vögeln 152:

Ἄλλ' εἰσὶν ἕτεροι τῆς Λοκρίδος Ὀπούντιοι,

Doch da wäre noch in Lokris die Opuntierstadt; 534—535:

καὶ τρίφαντες
κατάχυσμ' ἕτερον γλυκὺ καὶ λιπαρόν,

und hat man noch 'ne Sauce gerührt, die süß und glänzend ist
von Fett;

561: Τοῖς δ' ἀνθρώποις ὄρνιν ἕτερον πέμψαι κήρυκα κελεύω,
Andererseits ford'r ich euch auf, den Menschen einen Vogel als
Herold zu senden;

1139: Ἔτεροι δ' ἐπλινθούργουν πελαργοὶ μύριοι,
Zehntausend Störche noch richteten die Ziegel her; in Lys. 563:

ἕτερος δ' αὖ Θραξ πέλτην σείων κάκοντιον ὥσπερ ὁ Τηρεὺς,
andererseits hinwiederum schwang ein Thraker wie der Tereus
Schild und Wurfspieß;

in den Ekkh. 848—849:

Γέρων δὲ χωρεῖ χλανίδα καὶ κονίποδα
ἔχων, καχάζων μεθ' ἑτέρου νεανίου,

Geron, der alte Geck, zeigt sich im Pelzrock und in zierlicher
Sandale und lacht und schäkert andererseits mit einem jungen
Fant.

In Thesm. 1039 entscheidet sich Mitsdörffer S. 84 mit
Schroeder für ἀντομένα. Dieser Lesart ist jedoch λιτομένα vor-
zuziehen. Ich halte an meiner Erklärung der Verderbnis von
λιτομένα zu ἀντομένα fest, die ich bereits in meinen Quaestio-
nes criticae in Aristophanis fabulas, S. 230, gegeben habe:
„Quae (v. l. ἀντομένα) sine dubio ex litteris λι et ν maiusculae
formae permutatis: φωτα ΛΙ (Ν) originem duxit.“

In V. 1044 hat Mitsdörffer S. 86,1 das poetische κροκόεντ'
des Ravennas zu Recht mit der aus ἐνέδυσεν verbesserten Les-
art ἀμφέδυσεν des Scholions verbunden. Ich habe dementspre-
chend in der Übertragung hier das Verbum „umlegen“ ge-
braucht, während ich in V. 253 τὸν κροκωτὸν πρῶτων ἐνδύου λα-

βών wiedergegeben habe mit: Nimm zuerst 'den Safranrock und zieh ihn an!

Das auf ἀμφέδυσεν folgende ἐπὶ δὲ τοῖσδε hat Seeger wieder eskamotiert; Willems und Van Daele haben es falsch verstanden: weder „de surcroît“ (W.), noch „de plus“ (V. D.) ist angebracht. Ἐπὶ mit dem Dativ drückt die Aufeinanderfolge in der Zeit aus, wie z. B. in Plutos 56—57:

ΚΑ. Ἄγε δῆ, σὺ πότερον σαυτὸν ὅστις εἰ φράσεις,
ἢ τὰπὶ τούτοις δρῶ;

Karion (zu dem Blinden): Wohlan denn, wirst du sagen, wer du bist, oder (mit drohender Geste) soll ich das Weitere besorgen? Mit τὰπὶ τούτοις ist das gemeint, was nachher folgt, wenn der Blinde der Aufforderung Karions nicht nachkommen sollte, nämlich Prügel.

In V. 1051 habe ich meinen kritischen Apparat δύσμορον Brunck; cf. Σ διχῶς τὸν ἄθλιον: βάρβαρον R geändert in τὸν βάρβαρον R: διχῶς τὸν ἄθλιον (glossema coniecturae τὸν δύσμορον additum. Cf. Hesych. s. v. δύσμορος κακοθάνατος, ἄθλιος, δυστυχής). Euripidis Andromedae vocabulo τὰν δύσμορον comicus παρὰ προσδοκίαν substituit τὸν βάρβαρον. Durch Bruncks τὸν δύσμορον bin ich zu der Ansicht gekommen, daß im Text der Andromeda τὰν δύσμορον gestanden hat³⁾. Dieser Text des Euripides hat den Anlaß gegeben zu der varia lectio τὸν δύσμορον im Scholion des Ravennas, wozu als Glosse τὸν ἄθλιον gesetzt wurde.

Entschieden zu verurteilen ist die Interpretation, die Mitsdörffer S. 88,4 von πυρφόρος αἰθέρος ἀστὴρ in V. 1050 gibt. Er betrachtet diesen Ausdruck als eine kühne Umschreibung des Blitzes. Die Scholien sind sich nicht schlüssig, ob der Dichter damit die Sonne oder den Blitz meint: ἴσως τὸν ἥλιον ἀστέρα ἐκάλεσεν ἢ μᾶλλον τὸν κεραυνόν. Droysen übersetzt: „ein flammend Gestirn des Äthers.“ In einem sehr lehrreichen Artikel hat Willems⁴⁾ nachgewiesen, um welches Gestirn es sich an unserer Stelle handelt. Ich entnehme der ausführlichen Abhandlung das zum Verständnis Wichtigste: „Le πυρφόρος αἰθέ-

3) Mitsdörffer, S. 89, schwankt zwischen τὰν δύσμορον (Täuber, De usu parodiae 37) und πανώλεθρον. Sein Hinweis auf Soph. El. 1009 πανώλεθρους . . . ὀλέσθαι ist verfehlt. Es wäre eher mit Hinweis auf das in V. 1047 überlieferte δαίμων Eur. Med. 707 οἰκτερον, οἰκτερόν με τὴν δυσδαίμονα zu vergleichen.

4) Aristophane, Traduction avec notes et commentaires critiques, tome II, p. 572—577.

ρος ἀστήρ ne désigne ni le soleil ni la foudre, mais tout simplement l'étoile de la Canicule, ou, pour parler grec, le Chien ou Sirius, car les deux termes sont synonymes et se prennent indifféremment l'un pour l'autre... *L'Iliade* nous montre Achille „resplendissant comme l'astre qui s'élève durant la canicule. Ses rayons éclatants brillent dans la nuit sombre, entre la foule des étoiles. On le désigne sous le nom de chien d'Orion“. Et le poète ajoute: „C'est le plus éclatant des astres, mais il constitue un signe funeste et apporte force fièvre aux chétifs mortels“. (*Iliade*, XXII, 29). Ce que Virgile a traduit:

Ille [Sirius] sitim morbosque ferens mortalibus aegris
Nascitur et laevo contristat lumine caelum.

(*Énéide*, X, 274.) Cette étoile, Homère l'appelle ailleurs οὐλιος „la pernicieuse“, et d'Homère à Nonnos, c'est-à-dire durant l'antiquité tout entière, elle gardera ce caractère de divinité malfaisante, ou plutôt elle sera le symbole même de la malfaisance, (*Iliade*, XI, 62. Oppien: οὐλόμενος κυνός ἀστήρ (*Cyn.*, III, 325). Nonnos: λείγιον ἀστέρα Μαίρης.) Dès qu'elle se lève sur l'horizon, au plus fort de l'été, elle amène avec elle un cortège de maux. Elle stérilise les champs, brûle les plantes, prive de *nourriture* les germes dans les entrailles de la terre (*Énéide*, III, 141), lance sur les troupeaux des misères sans nombre (Apollonius, *Argon.* III, 959). Le moindre mal qu'elle fasse aux hommes, c'est de leur dessécher la tête et les genoux. L'expression est d'Hésiode, et lui a été reprise par Alcée (Hésiode, *Trav. et J.*, 585; Alcée, 45, Bergk, p. 141, Farnell). Et déjà au temps d'Alcée, son ascendant est si bien établi, que seule, entre toutes les étoiles, on l'appelle Ἄστρον „l'Étoile“. Dazu bemerke ich noch, daß Hesiod, Ἔργα 417 ihn Σείριος ἀστήρ nennt. Mazon macht an dieser Stelle in seiner trefflich kommentierten Ausgabe⁵⁾ den Leser auf den Artikel von Willems aufmerksam. Was nun die Lesart βάρβαρον anlangt, hat Boissonade das Verdienst, sie gegen Brunck verteidigt zu haben mit der Bemerkung: „Βάρβαρον non mutandum. Exspectatur quidem Mnesilocho conveniens epithetum. Sed, in Scytham oculis conversis, facete τὸν βάρβαρον ἐξολέσειεν canit.“ Der Skythe, der nach V. 1007 in das Bühnengebäude gegangen war, um eine Matte zu holen, kommt nicht erst nach V. 1081, wie Willems und Van Daele annehmen, sondern schon nach V. 1014 mit einer Binsenmatte, legt sich darauf

5) Hésiode, Les Travaux et les Jours, p. 102, 1.

und schläft ein. Seeger hat meines Wissens als einziger Übersetzer ⁶⁾ Boissonades Interpretation Beachtung geschenkt, aber das $\mu\epsilon$ nicht wiedergegeben und $\pi\upsilon\rho\phi\acute{o}\rho\omicron\varsigma$ $\alpha\iota\theta\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma$ $\alpha\sigma\theta\acute{\eta}\rho$ falsch aufgefaßt: „Daß doch ein flammender Blitz aus dem Äther den Barbaren zu Boden schlüge!“

In V. 1053 ist $\acute{\omega}\varsigma$ $\acute{\epsilon}\kappa\rho\epsilon\mu\acute{\alpha}\sigma\theta\eta\nu$ nicht temporal zu fassen, wie dies Todd in seinem Index Aristophaneus tut, indem er $\acute{\omega}\varsigma$ in der Rubrik 2. (Vi temporalis) unterbringt, sondern kausal. Todd hätte es in 3. (Nam) einreihen sollen. Seeger, Willems und Van Daele übersetzen ungenau; sie bedienen sich des Partizipiums: „mich... den Gehängten“ (S.), „suspendu que je suis“ (W.), „ainsi suspendu“ (V. D.).

In V. 1054 konstruiert Mitsdörffer S. 91 mit Thiersch und Fritzsche $\lambda\alpha\iota\mu\acute{o}\tau\eta\eta\tau'$ $\acute{\alpha}\chi\eta$ $\delta\alpha\iota\mu\acute{o}\nu\iota'$ und $\alpha\iota\delta\acute{\omicron}\lambda\alpha\nu$ $\nu\acute{\epsilon}\kappa\upsilon\sigma\iota\nu$ $\acute{\epsilon}\pi\iota$ $\pi\omicron\rho\epsilon\acute{\iota}\alpha\nu$ als Apposition zu $\acute{\epsilon}\kappa\rho\epsilon\mu\acute{\alpha}\sigma\theta\eta\nu$ und zitiert, um diese Konstruktion zu belegen, zwei von Fritzsche S. 445 aus Euripides beigebrachte Stellen: Her. 224 ff. $\eta\nu$ $\chi\rho\eta\nu$... $\acute{\epsilon}\lambda\theta\epsilon\acute{\iota}\nu$... $\kappa\alpha\theta\alpha\rho\mu\acute{\alpha}\tau\omega\nu$ $\acute{\alpha}\mu\omicron\iota\beta\acute{\alpha}\varsigma$ und IT 1459 $\tau\eta\varsigma$ $\sigma\eta\varsigma$ $\sigma\phi\alpha\gamma\eta\varsigma$ $\acute{\alpha}\pi\omicron\iota\nu$ $\acute{\epsilon}\pi\iota\sigma\chi\acute{\epsilon}\tau\omega$ $\xi\acute{\iota}\phi\omicron\varsigma$. In seinem Kommentar zu Euripides Herakles, Zweite Bearbeitung, 1895, S. 19-20 bespricht Wilamowitz ausführlich das zu $\eta\varsigma$ $\mu\acute{\eta}\pi\omicron\theta'$ $\theta\sigma\iota\varsigma$ $\kappa\alpha\iota$ $\mu\acute{\epsilon}\sigma\omega\varsigma$ $\acute{\epsilon}\nu\theta\omicron\upsilon\varsigma$ $\acute{\epsilon}\mu\omicron\iota$ $\tau\acute{\upsilon}\chi\omicron\iota$ in V. 59 appositionell gebrauchte $\phi\acute{\iota}\lambda\omega\nu$ $\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\gamma\chi\omicron\nu$ $\acute{\alpha}\psi\epsilon\upsilon\delta\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha\tau\omicron\nu$ und verweist auf mehrere andere Stellen bei den drei Tragikern. Die von Mitsdörffer übernommene Interpretation Thierschs und Fritzsches ist nur richtig für $\lambda\alpha\iota\mu\acute{o}\tau\eta\eta\tau'$ $\acute{\alpha}\chi\eta$ $\delta\alpha\iota\mu\acute{o}\nu\iota'$. In dieser Apposition ist $\lambda\alpha\iota\mu\acute{o}\tau\eta\eta\tau'$ ⁷⁾ aktivisch aufzufassen: „gurgelabschneidend“. Damit wird auf V. 1004 ff. angespielt, wo der Polizist mit dem Peitschenstiel den Pflock immer weiter eintreibt, wodurch der mit Hals, Arm und Beinen an einem Brett angeseilte Schwager das schmerzhafteste Gefühl hat, es werde ihm durch das Seil am Hals, wie er hyperbolisch jammert, die Gurgel abgeschnitten. Das überlieferte $\delta\alpha\iota\mu\acute{o}\nu\omega\nu$ ist, wie auch Mitsdörffer S. 91,3 erkannt hat, aus der dem $\acute{\alpha}\chi\eta$ $\delta\alpha\iota\mu\acute{o}\nu\iota'$ beigelegten Erklärung: $\acute{\epsilon}\kappa$ $\tau\acute{\omega}\nu$ $\delta\alpha\iota\mu\acute{o}\nu\omega\nu$ $\tau\acute{\alpha}$ $\acute{\alpha}\chi\eta$ $\acute{\epsilon}\sigma\chi\omicron\nu$ in den Text gelangt. Mit Fug und Recht bemerkt Mitsdörffer S. 91: „In $\delta\alpha\iota\mu\acute{o}\nu\omega\nu$ bzw. $\delta\alpha\iota\mu\acute{o}\nu\iota'$ scheint wieder ein Hinweis auf Andromeda enthalten zu sein, deren Leiden ja wirklich

6) Voss, Droysen und andere haben zu Unrecht die amethodische Konjektur Bisets $\langle\kappa\alpha\iota\rangle$ $\tau\acute{\omega}\nu$ $\beta\acute{\alpha}\rho\beta\alpha\rho\omicron\nu$ gebilligt.

7) Auch $\acute{\alpha}\pi\epsilon\rho\iota\lambda\acute{\alpha}\lambda\eta\tau\omicron\nu$ in Frö. 839 ist mit Radermacher aktive Bedeutung beizulegen. Vgl. was ich darüber im Anschluß an die Scholien in der Revue des Études grecques, 66, 1953, S. 46—47 gesagt habe.

von den Göttern herrühren, vgl. Apollod. 2,43 Wagn. ὄθεν αἱ Νηρηΐδες ἐμήνισαν καὶ Ποσειδῶν αὐταῖς συνοργισθεὶς πλήμμυράν τε ἐπὶ τὴν χώραν ἔπεμψε καὶ κῆτος. Also stammen wohl auch die beiden letzten Verse des Mnesilochosliedes mehr oder weniger wörtlich aus der 'Andromeda'. Ich habe ἄχη δαιμόνι' mit „eine gottverhängte Qual“ wiedergegeben. Die Übersetzung Seegers und Van Daeles⁸⁾: „rasende Schmerzen“, „douleurs atroces“ ist abzulehnen. Mit Thiersch, Fritzsche und Mitsdörffer im folgenden αἰόλαν νέκυσιν ἐπι πορείαν das νέκυσιν von ἐπὶ abhängig zu machen und auch diesen Ausdruck wie λαιμότμητ' ἄχη δαιμόνι' als Apposition zu ὡς ἐκρεμάσθην zu betrachten geht nicht an. Es ist zu konstruieren ἐπ' αἰόλαν νέκυσιν πορείαν, wobei νέκυσιν für ἐς νέκυσας steht, wie z. B. πέδῳ für ἐς πέδον in Eur. Or. 1433 νῆμα δ' ἔτεο πέδῳ. Vgl. Soph. El. 747 τοῦ δὲ πίπτοντος πέδῳ und Eur. Iph. A. 39 ῥίπτεις πέδῳ πύκην neben Soph. Ant. 441 σὲ τὴν νεύουσαν εἰς πέδον κάρα. In gleicher Weise wird im Lateinischen von den Dichtern, namentlich von Vergil nach Ausdrücken der Bewegung der Dativ des Zieles mit Vorliebe für die Präpositionen in und ad mit dem Akkusativ angewandt, so z. B. in der Aeneis II, 36-37: aut pelago Danaum insidias suspectaque dona praecipitare iubent, V, 451: it clamor caelo, VI, 126: facilis descensus Averno. Vgl. auch Pervigilium Veneris 28: ipsa nymphas diva luco jussit ire myrteo. Ein Scholiast hätte unsre Stelle interpretieren können: ἐπὶ τὸ ταχὺ πορεύεσθαι εἰς τοὺς νέκυσας, d. h. εἰς Ἄιδου, an den Aufenthaltsort der Toten. Den präpositionalen Ausdruck ἐπὶ κώπην in Frö. 197 hat das von mir in der Revue des Études grecques, 47, 1934, S. 426 erwähnte Scholion treffend glossiert: ἤγουν ἐπὶ τὸ μεταχειρίζεσθαι ταύτην. Ich habe demgemäß κάθιζ' ἐπὶ κώπην wie Radermacher übersetzt: „Setz dich zum Rudern!“ Auf diese Aufforderung hin setzt sich Dionysos tölpelhaft *auf* das Ruder.

Im Anschluß an die Variante διχῶς τὸν ἄθλιον in Thesm. 1051 sei mir noch gestattet, darauf hinzuweisen, daß sich auch die Bezeichnung τριχῶς in den Scholien findet. Zu Frö. 15 lesen

8) Willems nimmt a. a. O. S. 577—578 unglücklicherweise Bentleys διαμένων wieder auf und ändert es in δια μένων, so daß zu konstruieren ist διὰ λαιμότμητ' ἄχη μένων αἰόλαν πορείαν ἐπι νέκυσιν: „n'attendant en raison d'un supplice qui me juggle qu'un prompt trajet vers les morts.“ Der Schwager jammert aber doch nicht, weil er gehängt wurde *in der Erwartung*, rasch zu den Toten zu gelangen, sondern weil er gehängt wurde, *um* rasch zu den Toten spiedert zu werden.

wir in R: τριχῶς, dem V λέγεται hinzugefügt, während die Aldina ihr Scholion mit ἡ δὲ γραφή τριχῶς einleitet. Bei der Besprechung dieser Stelle in der Revue des Études grecques, 38, 1925, S. 97—98 habe ich, um den unpersönlichen Gebrauch von εἶωθε in den von mir verbesserten Versen 13—14:

εἰπερ ποήσω μηδὲν ὄνπερ Φρονίχους
εἶωθε ποιεῖν καὶ Λύκισι κάμειψίαις

zu belegen, kurz auf Ekkl. 282—284:

ὡς εἶωθ' ἐκεῖ
τοῖς μὴ παροῦσιν ὀρθρίοις εἰς τὴν πύκνα
ὕπαποτρέχειν ἔχουσι μηδὲ πάτταλον

hingewiesen. In meinem Essai sur la méthode de la critique conjecturale appliquée au texte d'Aristophane, S. 64—65, wo ich die Scholien zu Frö. 15 erklärt habe, hätte ich die unpersönliche Konstruktion von εἶωθε in Ekkl. 282—284 beibringen und außerdem auf τῶν εἰωθότων in V. 1 hinweisen sollen, das ja auch unpersönlich gebraucht ist. Xanthias sagt, wörtlich übersetzt: „Soll ich etwas von dem sagen, was (zu sagen) üblich ist, Herr?“ d. h. auf gut deutsch: „Soll ich eine von den üblichen Bemerkungen machen, Herr?“ Mit den Pluralen in 13 und 14 läßt sich z. B. Vög. 1701 Γοργῖαι τε καὶ Φίλιπποι: „die Gorgias- und Philippschaft“ vergleichen. In V. 15 vertritt ἐκάστοτε das allgemein aufzufassende Attribut ἐκάστη (ohne Artikel) bei ἐν κωμῳδίᾳ, wie ἐνθάδε bei ἐν ἔδραις in V. 324 für ταῖσδε steht. Umgekehrt ist τάσδε in Soph. Oed. R. 2 τίνας ποθ' ἔδρας τάσδε μοι θοάζετε; gleichbedeutend mit ἐνθάδε. Hier mag nun noch meine Übertragung von Frö. 12—15 folgen: Warum denn mußte ich diesen Packen tragen, wenn ich doch nichts von dem soll tun, was just zu tun Brauch ist bei Leuten vom Schlag eines Phrynichos, Lykis und Ameipsias, die in jeder Komödie Lastträger auf die Bühne bringen?

Strasbourg

Victor Coulon

Nachtrag

Wie in Frö. 14 ist auch in Ekkl. 282—84:

Ἄλλὰ σπεύσαθ', ὡς εἶωθ' ἐκεῖ
τοῖς μὴ παροῦσιν ὀρθρίοις εἰς τὴν πύκνα
ὕπαποτρέχειν ἔχουσι μηδὲ πάτταλον

das Perfekt εἶθε unpersönlich aufzufassen. Es drückt die Gewohnheit aus wie die von mir in Band 99, 1956, S. 247 neben ἔθος ἐστί erwähnte Wendung ἐν ἔθει ἐστί mit dem Dativ der Person bei Thukydides II, 64, 2 ταῦτα γὰρ ἐν ἔθει τῆδε τῆ πόλει πρότερόν τε ἦν νῦν τε μὴ ἐν ὑμῖν κωλυθῆναι und ist nicht durch ἐστ' ἔθος (Desrousseaux) oder das bei van Leeuwen notierte ἔθος γ' (Schneider) zu ersetzen. Sehr zu Unrecht hat nun neuerdings John Jackson, *Marginalia Scaenica*, Oxford, 1955, S. 100 εἰς τὴν πύκνα als eine Glosse betrachtet, die den von ihm vorgeschlagenen Text Τελέας βοᾶν verdrängt hätte. Richards, *Aristophanes and others*, London, 1909, S. 55 fragt sich mit Hinweis auf Eur. *Hec.* 358 οὐκ εἰωθὸς ὄν, ob Aristophanes ὡς εἰωθὸς ὄν geschrieben habe. Er meint, ἐκεῖ sei ganz überflüssig („entirely superfluous“), da die Pnyx in der nächsten Zeile namentlich angeführt werde. Ἐκεῖ ist jedoch meines Erachtens wie bei Thukydides III, 71,2 τοὺς ἐκεῖ καταπεφευγότας = τοὺς ἐκεῖσε καταπεφευγότας καὶ ἐκεῖ ὄντας als *illuc* zu verstehen und mit εἰς τὴν πύκνα zu verbinden. Ich übersetze also: Denn 's ist üblich, daß, wer sich nicht in der Früh' dort auf der Pnyx einfindet ¹⁾, sich sachte wegtrollt und nicht mal Nagelsgroß in der Tasche hat. Die gleiche Stellung zweier zusammengehöriger Ortsbestimmungen am Ende der Verse findet sich in *Wesp.* 92—93:

ἦν δ' οὖν καταμύσῃ, κἄν ἄχνην, ἕμωσ ἐκεῖ
ὁ νοῦς πέτεται τὴν νύκτα περὶ τὴν κλεψύδραν:

nickt er nun aber, sei's auch nur ein Weilchen, ein, so schwebt trotzdem sein Geist die Nacht hindurch dort um die Klepsydra. Die Präposition ὑπό in ὑπαποτρέχειν hat dieselbe Bedeutung wie in *Vög.* 1011 ὑπαποκίνει τῆς ὁδοῦ: mach' dich sachte aus dem Staub! und *Thesm.* 924 Ἄλλ' ὑπαποκινήτεον: Wohlan, 's gilt zu verduften!

Noch an zwei anderen Stellen sind Personennamen, die Jackson in den Text setzen möchte, entschieden abzulehnen. Auf Seite 93 liest er in *Thesm.* 242:

πρὶν ἀντιλαβέσθαι τὸν Θεόδωρον τῆς φλογός,

weil dieser Theodoros nach einer Angabe des Hesychios von den Komikern πρωκτός genannt wurde. Diese Bezeichnung ist aber an unserer Stelle durchaus nicht angebracht. Ich halte an

1) Vgl. *Ritt.* 751 Χρῆ παρεῖν' εἰς τὴν πύκνα: Wir müssen uns auf der Pnyx einfinden.

dem fest, was ich im kritischen Apparat meiner Textausgabe zur Erläuterung meiner Konjektur τὴν τράμιν μου geschrieben habe und verweise auf meine Behandlung des Verses im *Philologus* 95, 1942, S. 48-49. Dort habe ich meinem kritischen Apparat die vor τῆς φλογός in einem Papyrusfragment gebotene falsche Konjektur πρότερον hinzugefügt.

In *Ekk.* 509—10:

Καὶ μέντοι σὺ μὲν
ταύτας κατευτρέπιζ'.

das gut überlieferte μέντοι mit Jackson, S. 123 durch Μελιτοῖ, den Vokativ des Namens der Melito, der ersten Frau des Euripides, zu ersetzen geht nicht an. Es wird hier nirgends jemand bei seinem Namen genannt. Zum Verständnis der ganzen Stelle setze ich meine Übertragung der Verse 501—10 mit den nötigen Anweisungen her:

(Praxagora, von der Zweiten Frau, ihrer Nachbarin, begleitet, kommt durch die rechte Parodos. Sie ist wie ihre Begleiterin nicht mehr als Mann verkleidet, hat aber wie diese die Sachen ihres Mannes bei sich, die sie von zu Hause mitgenommen hatte, und will sie daheim wieder an Ort und Stelle legen.)

(Chor) Wohlan, beeile eine jede sich und verabscheue²⁾ den Zottelbart an ihrem Backenpaar! (auf Praxagora und ihre Begleiterin in ihren Frauengewändern deutend) Diese sind ja doch zurück und haben längst diese ihre Tracht³⁾.

Praxagora: Wir haben Glück gehabt, ihr Frauen; das Werk, das wir beschlossen hatten, ist perfekt. Nun aber schleunigst, eh' es der Männer einer sieht, werft ab die wollenen Mäntel, das Schuhwerk packe sich fort von euch, (zu einer Frau aus dem Chor) lös' die zusammengefügt lakonischen Riemen, (zu allen) entledigt euch der Stöcke! (sich an ihre Begleiterin wendend) Und du, ja, leg' diese schön in Ordnung hin!

Die Wortstellung μέντοι σὺ ist mit Wilamowitz, *Lysistrate*, S. 211, A. 1 zu entschuldigen: »Daß καὶ σὺ μέντοι das Natürliche wäre, beweist nur die Freiheit der Wortstellung der alten Komödie.« Ich zitiere eine ähnliche ungewöhnliche Stellung des μέντοι in *Frö.* 171 Οὗτος, σὲ λέγω μέντοι = σὲ μέντοι

2) Jacksons κάμισθι für καὶ μίσει (a. a. O. S. 161) verdient keine Beachtung.

3) Jackson a. a. O. S. 162 unnützerweise σχῆμα <τό> τότ' ἔχουσαι

λέγω: He du! Ja, dich mein' ich, gegenüber σέ τοι λέγω, ὦ Καρίων: Dich mein' ich, ja, Karion! in *Plut.* 1099—1100. Ich habe mit Bergk und Holzinger das in RVU² überlieferte ὦ schon längst in meinen Text übernommen. Holzinger, *Kritisch-exegetischer Kommentar zu Aristophanes' Plutos*, 1940, bemerkt richtig S. 307: „ὦ Καρίων ist eine höfliche Anrede, während der Sklave den Gott nur mit οὔτος anspricht.“

Strasbourg

Victor Coulon

MISZELLEN

ΚΟΥΗΣΤΡΙΣ und ΠΑΛΜΑΤΙΣ

In einem vor kurzem erschienenen Aufsatz über die Ortsnamen römischer Herkunft in der Provinz Moesien behandelt W. Beschewliew¹⁾ eine Stelle aus Prokop²⁾, in der die Ortschaften der Gegend Durostolium-Marcianopolis erwähnt sind, wo Justinian Befestigungsanlagen errichten ließ. Zu seinen scharfsinnigen Beobachtungen möchte ich folgende Ergänzung nachtragen:

Der Verfasser hat mit Recht im Namen Κούηστρις das lateinische *Equestris* erkannt und diesen Ortsnamen mit der Benennung der von Caesar an der Stelle der Helvetierstadt Noviodunum gegründeten Colonia Julia Equestris (heute Nyon) verglichen. Diese Kolonie verdankt ihren Namen der Tatsache, daß dort ausgediente, mit dem römischen Bürgerrecht belohnte Soldaten der Reiterei angesiedelt wurden³⁾.

Aber die Herkunft des Namens der gleichnamigen Ortschaft Moesiens dürfte wohl eine andere sein. In der Tat weist die Nähe der ebenfalls von Prokop erwähnten Ortschaft Πάλματις⁴⁾ auf eine andere Interpretation hin, an die W. Beschewliew nicht gedacht zu haben scheint. Dieser schreibt die Etymologie dieses Ortsnamens einem lateinischen Etymon zu, hat aber das enge Verhältnis zwischen *Equestris* und Πάλματις verkannt. Unter den sog. *equi curules* sind die wertvollsten und berühmtesten Rassen die *equi Palmatii* und die *Hermogeniani*⁵⁾, die beide aus der Gegend von Andavilis in Kappadokien stammen⁶⁾. Die *Palmatii* wurden höchstwahrscheinlich nach einem Großgrundbesitzer Palmatius oder besser Palmatus

1) Bulgarska Akademija na Naukite, Archeologijski Institut, *Izvestia Kniga XIX*, 1955, 279-303, bes. 291-292.

2) Prokop, *De Aedif.*, IV, 7, 12 S. 132 Haury.

3) F. Staehelin, *Die Schweiz in römischer Zeit* ^{3/1948} 91-92.

4) ... καὶ Κούηστρις δέ, ὅπερ κεῖται τῆς ἀκτῆς ἔκτοσθεν, ἐπιμέλειαν τὴν δημοῖαν πεποιοῦται. καὶ Πάλματις ἐν στενῷ κείμενον μεῖζόν τε κατεστήσατο καὶ διαφερόντως εὐρύτερον, καίπερ οὐ παρὰ τὴν ἀκτὴν τοῦ ποταμοῦ ὄν.

5) *Cod. Theod.* X, VI (a. 395); XV, X, I (a. 371).

6) H. Grégoire, *Saints jumeaux et dieux cavaliers* (Paris 1905) 55 f., vgl. B. C. H. XXXIII 1909 135 f.